

4. Fastensonntag 2020: Ergreife die Gnade dieser Zeit!

Kürzlich hat mich jemand nach einem Wort für diese Zeit gefragt: Ich horchte in mich hinein und es kam: *Entdecke und ergreife die Gnade dieser Zeit!* Die österliche Busszeit ist eine Zeit der Gnade. So beten wir in der 2. Fastenpräfation: *Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt sind die Tage des Heils.*

Gilt das auch für die jetzige Zeit, wo durch die Coronakrise plötzlich über Nacht so vieles zusammengebrochen ist? Ist auch das eine Gnade? Vorerst scheint es alles andere als das zu sein. Dennoch: In jeder Situation unseres Lebens hat Gott für uns eine Gnade bereit. Diese Gnade Gottes können wir annehmen und dadurch wachsen und reifen oder wir können uns ihr verschliessen. Das zeigt sehr schön das heutige, sehr lange Evangelium, das wir eben gehört haben. Schauen wir kurz hin.

Der Blindgeborene

Der Blindgeborene hat keinen Namen. Er bittet nicht darum, geheilt zu werden. Scheinbar hat sich der Mann an seine Situation gewöhnt. Er geht nur seinem Tagewerk nach und bettelt, denn etwas anderes kann er ja nicht tun.

Der Mann kann Jesus nicht sehen, aber Jesus sieht den Mann. Er sieht Seine tiefsten, vielleicht selbst ihm verborgenen Sehnsüchte und Wünsche. So sieht Jesus immer auch mich und meine Situation. Er weiss um alles!

Und Jesus wird von sich aus aktiv. *Er spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach!* Und der Mann geht hin und tut es! Er gehorcht dem Wort Jesu, obwohl er nicht weiss, wozu dies gut sein soll. Und die Folge: *als er zurückkam, konnte er sehen.*

Jesus hat einen Menschen geheilt, der seit seiner Geburt blind war. Eigentlich müsste diese plötzliche Heilung für alle Beteiligten ein Grund zur Freude sein. Aber Freude will im Evangelium, das wir eben gehört haben, nicht so recht aufkommen.

Vom ehemals Blinden würde man erwarten, dass er sich vor Staunen und vor Freude gar nicht mehr halten kann. Von seinen Eltern und Nachbarn würde man erwarten, dass sie ein Fest für den Geheilten feiern. Und von den Pharisäern, die einen besonderen Draht nach oben haben, würde man erwarten, dass sie Gott dafür danken, dass Er einem Menschen geholfen hat.

Stattdessen wird der Blinde einem misstrauischen Verhör nach dem anderen unterzogen. Die Nachbarn halten ihn für einen anderen als für den blinden Bettler, die Eltern distanzieren sich von ihrem Sohn, und die Pharisäer wollen seine Heilung nicht wahrhaben.

Die Pharisäer

Was ist denn ihr Problem? Die Pharisäer hatten ein Gedankengebäude aufgerichtet. Dieses Gedankengebäude war ihr Massstab, um zu urteilen, was richtig und was falsch ist. Sie beurteilten Jesus zum Beispiel nach ihrer persönlichen Auslegung des Sabbatgebotes. Ihre Auslegung aber hatte nichts mit dem wahren Geist des Sabbats zu tun.

Dieses Festhalten an ihrem Gedankengebäude machte sie blind für die Fakten und offensichtlichen Tatsachen. Letzten Endes führte es dazu, dass sie Jesus lieber umbringen liessen, als sich den Tatsachen zu stellen.

Bei den Pharisäern muss alles ihrer frommen Sicht der Wirklichkeit angepasst werden. Und wo Dinge nicht in ihr Glaubens- und Gedankensystem passen, dürfen sie nicht sein. So wollen sie das Gute, was Jesus tut, nicht sehen. Sie wollen nicht glauben. Sie reagieren mit Druck und Härte. So stossen sie den Geheilten aus.

Glauben - sehend werden

Ganz anders Jesus. Er nimmt den Geheilten an und führt ihn behutsam weiter. Er will ihm mehr geben als körperliche Heilung. Er will ihm die tiefste Sehnsucht seines Herzens erfüllen. So geht Jesus, nachdem ihn die Pharisäer ausgestossen haben, wieder auf ihn zu. Er öffnet dem Blindgeborenen nach und nach die „Augen des Herzens“. Der ehemals Blinde erkennt immer deutlicher, mit wem er es zu tun hat. Zunächst sagt er *...der Mann, der Jesus heisst*. Im Laufe der Auseinandersetzung mit den Pharisäern, die ihn für einen Betrüger halten, wird er immer selbstbewusster. Er sagt über Jesus: *Er ist ein Prophet (17), er ist von Gott (33) und schliesslich: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder (38)*. Durch den Glauben ist er wirklich sehend geworden, sehend im Herzen.

In Lourdes steht am Hang über der Grotte, wo Maria dem Mädchen Bernadette erschienen war, ein kleines Denkmal, das an den blinden Steinmetz erinnert, der als erster durch das Trinken aus der Heilsquelle von Lourdes geheilt wurde. Eine italienische Pilgerin, die als Blinde nach Lourdes kam und als Blinde (!) wieder von dort wegging, liess dieses Denkmal errichten. In den Sockel des Standbildes liess sie folgende Worte einmeisseln: „Ich kam hierher, um das Licht der Augen wiederzufinden; ich habe das Licht des Glaubens wiedergefunden. Das ist mehr!“

Jemand erzählte: „Als ich Christ geworden war, hatte ich auf einmal das Gefühl, als sei ein Licht angeknipst worden. Mit einem Schlag konnte ich vieles zum ersten Mal klar erkennen.“

Wer an Jesus glaubt, empfängt Licht. Ein neuer wunderbarer Horizont geht auf. Viele Fragen klären sich. Er erkennt: Wir kommen aus dem Herzen Gottes. Jesus hat uns erlöst. Durch Ihn wird alles gut werden. Ich darf Ihm alles anvertrauen. Er wird mir immer genügend Kraft und Hilfe geben. Er hat als der König der Herrlichkeit auch heute alles in Seiner Hand. Nichts entgleitet Ihm. Und: Eine Ewigkeit voller Liebe und Freude wartet auf mich und auf alle, die sich zu Ihm bekennen und sich Ihm anvertrauen.

Aus Gnade Leben

In der Kraft dieses Glaubens zu wachsen, ist vielleicht die grösste Gnade, die uns Gott in dieser Coronakrise anbietet. Die Gnade annehmen bedeutet, die Möglichkeiten, die sich mir dazu jetzt bieten, entschieden und dankbar zu ergreifen.

Not ruft nach Hilfe! So werden viele Menschen durch diese Krise zu einer grösseren Solidarität und Hilfsbereitschaft und zu einem sorgsamem Umgang miteinander gerufen. Diese Not weckt auch beim Pflegepersonal, den Ärztinnen und Ärzten eine grosse Hingabe an die Leidenden hervor.

Nun fallen viele Termine, Feste und Veranstaltungen weg. Es wird ruhiger. Dadurch werden wir mehr mit unserem eigentlichen Leben konfrontiert. Im hektischen Alltag sind wir oft in Gefahr, so manches – wie Gefühle, Enttäuschungen, tiefe Sehnsüchte, ... - nicht wahrzunehmen oder nicht wahrhaben zu wollen. Einfach, weil sie uns in unseren momentanen Projekten und Plänen stören. Doch nicht verdrängen oder zudecken heilt, sondern ans Licht bringen. Paulus schreibt: *Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet*. Das kann schmerzhaft und unangenehm sein, doch es heilt und tut tief in der Seele gut.

Wir werden wohl auch materielle Einbussen erfahren. Das kann für viele, die finanziell nicht gut dastehen, sehr schwierig werden. Doch wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott auch um diese Nöte weiss. Gott in Seiner Liebe will uns aber immer mehr geben als nur das Materielle. Er will unsere tiefsten Sehnsüchte erfüllen und uns das geben, was unsere Seele nährt und von innen her belebt. Er will uns Liebe, ein brennendes Herz, eine tiefe Freude und über allem und in allem Seinen göttlichen Frieden geben.

Aus der Gnade Gottes zu leben bedeutet nicht, dass von nun an alles gut ist oder einfacher wird in unserem Leben. Das Gegenteil kann der Fall sein. Herausforderungen und Schwierigkeiten können auf uns zukommen. Wir können sogar Niederlagen, bittere Enttäuschungen und Unrecht erleben. Doch durch all das will uns Gott durch Seine Gnade, die Er uns jetzt gibt, fördern. Er will uns im Wesentlichen des Lebens wachsen lassen.

Der Blindgeborene hatte alles richtig gemacht. Er hatte Jesus die Ehre gegeben und nach bestem Wissen und Gewissen Jesus bezeugt. Obwohl er alles richtig gemacht hatte, wurde er ausgestossen. Aber die Gnade Gottes war mit ihm. So hat der ehemals blinde Mann entschieden und mit Bravour alle Verfolgungen und Anfeindungen überwunden.

Niemand weiss, wohin uns die Coronakrise noch führen wird. Doch wir dürfen vertrauen, dass Jesus bei uns ist und uns an der Hand hält. Er hat einen guten segensreichen Plan für uns, auch wo wir durch schmerzliche Umkehrprozesse hindurchgeführt werden. Entscheidend ist, uns jetzt auf Ihn und Seine Wege einzulassen im Vertrauen: Gott ist gut und Er will Gutes und Segensreiches geben – jeden Tag von Neuem. Amen